

Im 3. Kapitel werden seelsorgerliche Wege zur Überwindung der Homosexualität beschrieben. Neben der männlichen Homosexualität wird auch die weibliche ausführlich thematisiert. Ausdrücklich hinweisen möchte ich auf zwei Beiträge, die die Beratung von Angehörigen homosexuell Lebender und die Bedeutung der Gemeinschaft bzw. Gemeinde für die seelsorgerliche Begleitung Homosexueller thematisieren (die Beiträge von Anita Worthen und Christopher Guinness).

Im 4. Kapitel werden die brisanten Problemfelder Forschung und Gesellschaft aufgegriffen. Dabei wird deutlich, daß naturwissenschaftliche Erkenntnisse zur Homosexualität unter den unterschiedlichen Forschern höchst umstritten sind. Das gleiche gilt für die gesellschaftliche Einstellung gegenüber homosexuell orientierten Menschen. Man hat den Eindruck, daß gerade auf diesen Feldern noch weiterer Klärungsbedarf besteht. Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft gerade Menschen, die aus homosexuellen Lebensstrukturen herausgefunden haben, nicht nur auf praktisch-seelsorgerlichem Gebiet, sondern auch gesellschaftspolitisch bzw. wissenschaftlich tätig werden.

Im 5. Kapitel werden schließlich theologische Grundlagen zur Beurteilung homosexuellen Verhaltens aufgezeigt. Die Autoren sind der Überzeugung, daß eine Befürwortung der Homosexualität nicht mit den biblischen Texten in Einklang zu bringen ist. Hilfreich erscheinen mir besonders die Beiträge von Ulrich Eibach und James R. Koch, die die Frage nach der homosexuellen Lebenspraxis in einen weiteren Horizont stellen. Nur wenn für unsere Zeit deutlich wird, in welchen Linien die biblischen Texte das menschliche Zusammenleben denken, wird eine gesamtkirchlich und gesamtgesellschaftlich relevante Alternative zur praktizierten Homosexualität eine Zukunft haben.

Hinweisen möchte ich noch auf die dem Buch beigegebene Literaturliste, die eine Reihe von ausgezeichneten Veröffentlichungen zum Thema enthält. Dabei geht es sämtlich um Publikationen, die von der Möglichkeit einer Überwindung der Homosexualität ausgehen und dazu ermutigen.

Das vorliegende Werkbuch eignet sich zur Weitergabe in Gemeinden, Hauskreisen und Kirchenvorständen. Auch Verantwortungsträger in Kirche, Gemeinschaft und Freikirche sollten die Dokumentation zur Kenntnis nehmen. Viel zu lange haben christliche Gemeinden aller Richtungen dieses Thema verschwiegen.

Peter Zimmerling

---

Ronald J. Sider. ... *denn sie tun nicht, was sie wissen: Die schwierige Kunst kein halber Christ zu sein.* Aus dem Amerikanischen von Friedhilde Horn. Moers: Brendow, 1995. 280 S., DM 29,80

---

Nach "Der Weg durchs Nadelöhr" (Wuppertal, 1978) und "Jesus und die Gewalt" (Witten, 1982) legt der Brendow Verlag das dritte Buch von Ron Sider

in Deutsch vor. Der deutsche Titel reizt zum Widerspruch und zum Lesen, einer der seltenen Fälle, in denen der englische Titel deutlich blasser als seine deutsche Übersetzung ist. Das Vorwort von Ulrich Eggers kündigt einen "neuen Sider" an, der "noch besser gewichtet, noch schärfer argumentiert und durch seine Ausgewogenheit noch näher an den Kern des Problems kommt." Für den mit dem "alten Sider" vertrauten Leser ergeben sich tatsächlich eine Reihe von neuen Tönen, die vom Autor auch so zugegeben werden. Die wohl wichtigste Veränderung im vorliegenden Band ist eine dem biblischen Befund wesentlich angemessenere Definition von Erlösung, Sider nennt sie die "engere Definition". Danach bezeichnet der biblische Begriff Erlösung die Bekehrung zu Christus, Vergebung der Sünde und ewiges Heil und nicht etwa auch noch Freiheit und Gerechtigkeit in der Gesellschaft als Ganzes (vgl. S. 215ff, v.a. Anm. 35).

Das Buch zerfällt in fünf Teile mit zusammen 11 Kapiteln und einem Anhang. Dabei bildet Teil I die Einleitung und die Teile II bis IV erheben den Biblischen Befund. Teil V schließlich, auf die Einleitung zurückkommend und auf dem Vorhergehenden aufbauend, arbeitet das Fazit heraus. Den Kernpunkt von Teil I bildet die Darstellung von vier verschiedenen Modellen christlicher Theologie, vor allem unter einem bestimmten soteriologischen Blickwinkel betrachtet. Für ihren Zweck sind diese Modelle als Anhaltspunkte zum Verständnis durchaus hilfreich, der Wirklichkeit genügen sie jedoch kaum. Die Mehrheit der Christen in unserem Lande und wohl auch in USA dürfte sich kaum eindeutig in einem Modell wiederfinden. So dürfte auch die Feststellung, der Dispensationalismus habe die Evangelikalen des 20. Jahrhunderts weitgehend geprägt (S. 33f.), nicht unwidersprochen bleiben. Und ob sich römisch-katholische Theologie als "Untertypus" des "vorherrschenden ökumenischen Modells" verstehen läßt, bleibt zweifelhaft. Schließlich wird das vierte Modell als "säkulares christliches Modell" vorgestellt, ohne daß auch nur über den (u.U. gewollten!) Widerspruch in dieser Bezeichnung nachgedacht wird. Insgesamt wirft so dieses Kapitel mehr Fragen auf, als daß es zur Klärung beiträgt.

Die Teile II bis IV referieren eine insgesamt unter Evangelikalen wohl wenig umstrittene biblische Theologie. An etlichen Stellen könnte man wohl Fragezeichen ansetzen, wo man den Eindruck einer oberflächlichen oder einseitigen Exegese nicht los wird. So ist die Sidersche Lesart der Tempelreinigung (S. 72) exegetisch ebenso offen für Anfragen wie etwa seine Abhandlung der biblischen Begriffe für Erlösung (S. 86ff.). Die Tatsache, daß das griechische Wort *sozein* für physische Heilung und für ewige Errettung gebraucht wird, sagt eben allein noch nichts über den genauen inneren Zusammenhang beider Tatbestände. Und die Luther-Schelte (S. 85, Fußnote 1) zeugt nur von einem groben Nichtverstehen des Reformators durch den Autor des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Es ließen sich noch eine Reihe weiterer problematischer Stellen zitieren, wie etwa die einseitige Exegese von Mt 25,31ff. (S. 156 und 181), die Begründung für die Wegführung Israels und Judas (S. 150), usw. Doch wird an keine dieser Punkte eine weitergehende Begründung

aufgehängt, so daß man sie zwar als störend, aber nicht der Zielsetzung des Buches im Wege stehend zur Seite legen kann.

Positiv hervorzuheben ist die in Kap. 9 herausgearbeitete saubere Trennung von Evangelisation und sozialem Handeln, die mit der in diesem Bereich in der Vergangenheit häufigen Begriffsverwirrung deutlich aufräumt. Hier macht sich die bereits zu Anfang genannte veränderte Sicht von Sider positiv bemerkbar, ohne daß sein Anliegen, nämlich das Plädoyer für sozialen Einsatz von Christen, abgeschwächt wird. Allerdings hätte die Begründung für eine politische Betätigung der Christen gründlicher ausfallen dürfen (S. 157ff, insb. 166). Ebenfalls positiv vermerkt der Rezensent die deutlichen Worte zur McGavran-Schule und ihrem pragmatischen Gemeindegewinnungsprogramm, auch wenn diese Frontstellung in unseren Breiten (noch?) nicht so gegeben ist.

Bis zu diesem Punkt könnte man das Buch noch durchaus empfehlen. Daß dem nun doch nicht so ist, liegt allerdings nicht am Verfasser, sondern an seinem deutschen Verleger. Aus dieser Perspektive ist das Buch schlicht ein Ärgernis. Die Übersetzung ist häufig mißverständlich und sinnentstellend. So ist ein chaplain noch lange kein Kaplan (S. 171), 1,833 millions sind nicht 1,833 Millionen (S. 201), eine Ecumenical Affirmation ist nicht mit Ökumenischer Zustimmung (S. 235) zu übersetzen, das dritte von Siders vier Modellen ist entweder das "führende Ökumeniker" oder das "vorherrschende ökumenische Modell" (S. 26 u. 38), usw. Dann werden im Deutschen erschienene oder ins Deutsche übersetzte Bücher mit engl. Seitenangaben zitiert, selbst das TWNT erleidet dieses Schicksal, und ein Seitenverweis auf Siders erstes in Deutsch erschienen Buch, *Der Weg durchs Nadelöhr*, legt die engl. Fassung und nicht den Deutschen Text zugrunde (Kap. 4, Anm. 2). Gleiches gilt für Seitenverweise innerhalb des Buches (Kap. 5, Anm. 25). Im Nachwort bedankt sich der Autor für die Erstellung der Indices, in der deutschen Ausgabe sucht sie der Leser ebenso vergeblich, wie eine Bibliographie. Eine Reihe unschöner Druckfehler runden das Bild eines hastig und möglichst preiswert auf den Markt geworfenen Buches ab. Es hätte Besseres verdient.

Norbert Schmidt